Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein
Band: 12 (1928)
Heft: 3-4

Artikel: Falsche Formwörter
Autor: H.St.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-419636

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

krittelt nicht und der krittelnde schafft nicht, aber: Dunkel war's, der Mond schien helle! Und wer versteht das:

„Nur Gutes ist auch von den andern Mitwirkenden zu sagen. Vor allem vom hier schon bestens bekannten Organisten ...., dem überhaupt der anstrengende Löwenanteil des Abends zufiel und die Königin der Instrumente mit wahrer Virtuosität handhabte."

Wir wollen annehmen, es sei aus Versehen des Setzers vor „und" ein „der" ausgefallen; dann ist der Satz grammatisch richtig, nur fast zu schön. Daß ein Löwe sich anstrengt, darf man wohl verlangen; dafür ist er der Löwe, und wie er eine Königin „handhabt", gibt ein reizendes Bild. — Diese Beispiele aus drei Zeitungsnummern könnte man noch verdoppeln. Einfacher schreiben! Natürlicher!

Falsche Formwörter.

Die Verlotterung des Sprachgefühls zeigt sich ganz besonders im falschen Gebrauch der Formwörter, d. h. der Bindewörter und namentlich der Verhältniswörter. Einige Beispiele für die erstgenannten:

„Das Gedicht stellt sowohl der Darstellungsgabe, sowie auch der vaterlandstreuen Gesinnung ein ehrenvolles Zeugnis aus." Es sollte heißen: sowohl — als auch. „Sowohl was die Werkstätten und die Flugzeugbauer betrifft". Lies auch hier sowohl — als auch. „Sowohl den hygienischen Anforderungen, wie einer rationellen Verwaltungstätigkeit". Lies als usw.

„Allerdings sind die Bücher teurer wie vor dem Weltkrieg". Nach einem Komparativ (dem ersten Steigerungsgrad) sollte als stehen; wie bezeichnet Gleichheit. „Potsdam und Weimar mußten aufhören, Gegensätze zu sein, sondern sich... zusammenfinden." Einem sondern muß eine Verneinung vorausgehen; der Satz könnte also lauten: Potsdam und Weimar durften keine Gegensätze mehr sein, sondern mußten sich zusammenfinden. „Weniger an den äußern Verhältnissen, sondern an einer Entsittlichung (liegt die Schuld). Lies: als an Entsittlichung. Das Schönste ist aber eine Aeußerung der deutschen Oberprüfstelle für Schundliteratur (Mitteilungen des Schweiz. Bundes gegen die unsittliche Literatur, 1928, Nr. 2, S. 4): „Das geschieht nach Auffassung der Oberprüfstelle dann, wenn die Schrift entweder auf die niederen Instinkte der Leser und auf ihre ahnungslose Weltfremdheit spekuliert." Also: entweder — und, statt entweder — oder. Sollte dieser unglaubliche Verstoß etwa auf einem Druckfehler beruhen?

Falsche Verhältniswörter (Präpositionen) finden sich in folgenden Sätzen: „... daß der Finanzdirektor sich gegen Erhöhungen weigert." Man weigert sich einer Sache (gewöhnlich zweiter Fall) oder wehrt sich dagegen.

„Die nationale Bauernpartei widersetzt sich besonders gegen die gemeinsamen Kandidatenlisten". Man widersetzt sich einer Sache (dritter Fall) oder man wehrt sich dagegen.

„Die Einheitskommandanten sind allein über den Zustand der Dinge verantwortlich." Man ist für etwas verantwortlich.

„... daß dies alles auf den Charakter den besten Aufschluß erteile." Man erhält Aufschluß über etwas.

„Freude zur Sache und Wege, die zum Ziele führen sind wertvoller als ein ganzes Museum von Wissen." Man hat Freude an einer Sache.

„Könnten nicht auch Vorschläge zur Erwägung fallen?" Vorschläge fallen in Erwägung oder kommen zur Sprache.

„Der Kantonalvorstand erlaubt sich, die Kassenbehörden auf diese Zusicherungen zu erinnern". Lies: ... an diese Zusicherungen.

„Gälte es nur um mich". Entweder gälte es nur mir, oder: Handelte es sich nur um mich.

„Da jammert man von fehlenden Grundlagen." Entweder man jammert über etwas oder spricht von etwas.

„Der von Staatsgeschäften überhäufte Gelehrte." Entweder der mit Staatsgeschäften überhäufte, oder von Staatsgeschäften übermäßig in Anspruch genommene.

„Mit der Bitte, die Studenten vor weitern Ausschreitungen zurückzuhalten." Entweder von weitern Ausschreitungen zurückzuhalten, oder vor weitern Ausschreitungen zu bewahren.

„Die jugendschöne, noch vor Gesundheit strotzende Lilian Stark". Man strotzt von Gesundheit. Dagegen sagt die Frau des Schulmeisters Tamm in J. H. Vossens „siebenzigstem Geburtstag": „Mein Väterchen sagte mir oftmals, klopfend die Wang', ich würde noch krank vor lauter Gesundheit".

Dies nur einige Beispiele, die größtenteils Zeitungen entnommen sind. Die Quelle habe ich nur in einem besondern Falle genannt, wo selbst ein Gesetzgeber sich schlimmer Fehler schuldig macht. H. St.

Von der Tätigkeit eines Schriftleiters.

Vor einiger Zeit schickte ich dem Schriftleiter einer Tageszeitung eine kurze Abhandlung, in der ich eine Anzahl stilistischer Fehler und Verstöße gegen die Sprachlehre aufs Korn genommen hatte, die mir in einer kurz vorher erschienenen „Korrespondenz" aufgefallen waren. Schon am folgenden Tage ward mir die Arbeit mit der Bemerkung zurückgesandt, es sei nicht üblich, einen Artikel nur deshalb zu beanstanden, weil sein Stil zu wünschen übrig lasse. Die Zeitungen seien Eintagsfliegen, deshalb dürfe man an ihre sprachliche Form nicht zu große Anforderungen stellen . . . Zudem würde man durch die Veröffentlichung meiner Ausführungen einen alten Einsender vor den Kopf stoßen, was wohl nicht in meiner Absicht läge. Es genüge vollständig, wenn ich in Zukunft meine kritischen Aussetzungen auf die Schüleraufsätze beschränke.

Eine solch hämische Zurechtweisung konnte ich mir nicht gefallen lassen. Ich nahm mir die Freiheit, den erbosten Zeitungsmann an die Obliegenheiten seines Berufes zu erinnern, von denen mir die als eine der wichtigsten erscheine, daß er die eingelaufenen Beiträge sprachlich verbessere; es wäre mir ein leichtes, mit jeder Zeitungsnummer den Beweis zu erbringen, daß er dieser Pflicht nur mangelhaft nachkomme. Um ihm vor Augen zu führen, wie rücksichtslos auch heute noch da und dort der rote Stift gehandhabt wird, schrieb ich aus dem Jahresbericht des Schriftleiters der „Muttersprache" (Nov. 1926) jene Stelle ab, in der sich Prof. Dr. Streicher über diesen Punkt seiner Tätigkeit folgendermaßen äußert: „Manche Arbeit kann nach kurzer Prüfung auf Inhalt und Form ohne weiteres in die Druckerei gehen. Sehr vielen Beiträgen sieht es der Leser später nicht an, wie viel Mühe und Arbeit es gekostet hat, die Vorlagen druckreif zu machen. Erfordert doch das Wesen unserer Zeitschrift und unseres Vereins die peinlichste Sorgfalt der sprachlichen Form."

Eine Erwiderung habe ich auf mein Schreiben nicht erhalten. Aber so ganz ohne Wirkung scheint sie doch nicht geblieben zu sein. Oder wie soll man es sich erklären, daß das Blatt seither auch in dem Teil, der die örtlichen Nachrichten bringt, eine sorgsam verbessernde Hand verrät?

Ich will gerne zugestehen, daß die meisten Schrift-